

Geregelter Tagesablauf im Therapiezentrum Lehn

Mario hatte Mühe mit seiner Arbeitsstelle, flüchtete in den Alkohol und nahm Heroin. In der stationären Suchttherapie im Lehn fing er sich wieder auf.

Angefangen hat eigentlich alles damit, dass mir der Job zu viel wurde, weil ich immer mehr Überstunden machen musste und mich die Anstellung geistig nicht genügend for-

«Irgendwann kam ich durch eine kleine Plauderei zum ersten Mal mit Heroin in Kontakt.»

Mario St.

derte. Ich suchte nach einem Ventil, um den angestauten Ärger und die Unzufriedenheit abzulassen. Ich fand es im Alkohol, was mir schon von klein auf vorgelebt wurde.

Abstürze

An den Wochenenden stürzte ich immer heftiger ab, so dass ich schon fast die ganze Woche brauchte, um mich wieder richtig zu erholen. Und dann stand schon wieder das nächste Wochenende vor der Tür. Es hatte sich auch wieder ordentlich Ärger angesammelt.

Irgendwann kam ich dann an einen Punkt, an dem ich nicht mehr konnte und der Arbeit unentschuldig fernblieb. So lief das dann eine Weile, bis ich die Kündigung erhielt. Als ich kurz darauf auch noch aus der Wohnung flog, weil ich die

Miete nicht mehr zahlen konnte, ging es recht schnell abwärts.

Heroin

Da ich von gewissen Leuten erfahren habe, dass es in der Stadt Luzern diverse Angebote für Randständige und Obdachlose gibt, zog es mich nach Luzern. Von da an sah man mich jeden Tag an der Murbacherstrasse und in der GasseChuchi. Dadurch hatte ich Kontakt mit anderen Süchtigen. Und irgendwann kam ich durch eine kleine Plauderei zum ersten Mal mit Heroin in Kontakt. Ich nahm dann die folgenden Tage immer wieder ein bisschen davon, weil ich merkte, dass ich so mit der Situation besser zurecht kam. Damals war es mir noch nicht klar, dass ich dadurch nur noch tiefer fiel. Als es dann soweit kam und ich abhängig war, musste ich mir Gedanken machen, wie ich das Ganze finanzieren sollte. Darauf war ich recht oft in der GasseChuchi am Arbeiten. Oder ich ging mit meinem Szenekollegen, mit dem ich eigentlich die ganze Zeit ver-

«Vor allem der Anfang war recht harzig, da ich mich wieder an einen geregelten Tagesablauf gewöhnen musste.»

Mario St.

brachte, auf Diebestour, damit das Geld für den Stoff zusammenkam.

Methadon

Es kam der Punkt, wo ich sagen musste, dass es ohne Methadon nicht mehr ging. Dann fragte ich beim Drop-in Luzern, wie man in das Programm käme. Man sagte mir, da ich in Sursee gemeldet sei,



Vom Therapiezentrum Lehn aus hat man eine wunderbare Aussicht unter anderem auf den Pilatus. Bild: zvg

müsse ich mich dort darum kümmern. Zum guten Glück hatte ich in dieser Zeit enorme Unterstützung von der Gassenarbeit. Mit ein paar Telefonaten wurde es mir ermöglicht, das Methadon doch im Drop-in Luzern zu beziehen.

Durch viele und sehr gute Gespräche mit einem Mitarbeiter der Gassenarbeit und eigentlich allen Angestellten in der GasseChuchi wurde mir klar, dass ich etwas ändern musste. So entstand schon bald ein vorgezeichneter Weg, den ich bereit war zu begehen: so

schnell wie möglich einen Entzug machen und anschliessend ein stationäre Therapie.

Mit Optimismus in die Zukunft

Mittlerweile bin ich schon gute vierzehn Monate im Therapiezentrum Lehn. Ich muss sagen, dass es mir enorm geholfen hat, diesen Schritt zu gehen, obwohl es für mich auch ein Schritt ins Unge- wisse war.

Vor allem der Anfang war recht harzig, da ich mich wieder an einen geregelten Tagesablauf gewöhnen

musste. Aber nachdem ich mich wieder daran gewöhnt hatte, konnte ich mich auch auf die Therapie einlassen. Jetzt, vierzehn Monate später, muss ich sagen, dass mich vor allem die Einzeltherapie mit einer Mitarbeiterin im Therapiezentrum und die Arbeit im Bereich Schreinerei weitergebracht haben. Ich kann wieder etwas optimistischer in die Zukunft schauen. Denn momentan bin ich auf der Suche nach einer Lehrstelle als Möbelschreiner.

Mario St.

Therapiezentrum Lehn

Das Therapiezentrum Lehn ist eine abstinenzorientierte, stationäre Einrichtung mit dem Schwerpunkt Prävention und Suchttherapie für Männer und Frauen mit Suchtproblemen ab achtzehn Jahren. Die Sozialberaterinnen und Sozialberater gehen im Aufnahmegespräch der Frage nach, welches Angebot für die jeweilige Situation die grössten Erfolgchancen verspricht. Das Therapieprogramm umfasst zahlreiche Dienstleistungen wie:

- Sachhilfe durch Sozialberatung, Einzel-, Gruppen-, Familien- und Musiktherapie
- Arbeitstraining in den Bereichen Garten- und Landwirtschaft, Schreinerei, Hauswirtschaft, betrieblicher Unterhalt
- Freizeitgestaltung, Lager- und Projektwochen, Sportaktivitäten (Volleyball, Biken, Klettern, In-Line Skate usw.)
- Individuelles Coaching bei der Berufsfindung und der beruflichen Integration.

Interessierte, die sich bei uns auf eine Therapie einlassen wollen, können bis fünf Schnuppertage in einem ausgewählten Therapieangebot verbringen.

Beratung und Information

- Therapiezentrum Lehn, Schürhofstrasse 1, 6012 Obernau
Telefon: 041 497 19 55, Fax 041 497 19 43, info@akzent-luzern.ch
- Ella Graf, Sozialarbeiterin, Telefon: 041 497 21 44, ella.graf@akzent-luzern.ch

akzent prävention und suchtherapie

Musikimprovisation in der GasseChuchi

Im Rahmen unserer Ausbildung an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik organisierten wir in der GasseChuchi ein musikalisches Projekt.

Um 13.30 Uhr ging es los. Bei strahlendem Sonnenschein erklangen Gitarren, Trommeln, Schlagzeuge und Gesang. Sie machten den Garten der GasseChuchi zur Rockbühne.

Jeder konnte mitmachen

Spielen konnten alle, die wollten, gleichgültig ob sie je zuvor das Instrument gespielt hatten. Stille Zuhörer und Zuhörerinnen waren ebenso willkommen wie die Lauten, die tatkräftig mitklatsch-

ten und mitsangen. Es fand sich ein buntes Grüppchen zu einer Jam Session ein. Improvisiert gespielt wurde querbeet alles was das Rocker-, aber auch das Country- oder Jazz-Herz erfreute.

Konzert von «Cello Inferno»

Um 15 Uhr wurde zur guten Musik eine feine Wurst vom Grill angeboten. Zum krönenden Abschluss gab die One-Man-Band «Cello Inferno» ein Konzert.

Für alle Anwesenden war es ein unvergesslicher musikalischer Nachmittag.

Angelika, Carole, Lucia, Marina, Mario und Sibylle



Trommeln in der GasseChuchi. Bild: zvg